

Rezensionen von Buchtips.net

Petra Durst-Benning: Die russische Herzogin

Buchinfos

Verlag: [Econ Ullstein List Verlag](#) ([weitere Bücher von diesem Verlag zeigen](#))
Genre: [historischer Roman](#)
ISBN-13: 978-3-471-35028-7 ([bei Amazon.de bestellen](#))
Preis: 24,99 Euro (Stand: 29. April 2025)

Nachdem sich der Vorgänger "Die Zarentochter" um Großfürstin Olga drehte, die schliesslich Kronprinz Karl von Württemberg heiratete, spielt "Die russische Herzogin" ein paar Jahrzehnte später. Die Ehe von Olga und Karl ist nicht glücklich, Kinder haben sie auch keine. Da schlägt Olgas Bruder ihr vor, ihre Nichte Wera zu sich zu nehmen. Er verschweigt dabei, dass Wera als sehr schwieriges und aggressives Kind gilt. Olga hat in der Folgezeit ihre liebe Mühe mit Wera, schafft es aber, die Nichte zu einem liebenswerten Menschen zu erziehen. Doch wie Olga wird auch Wera kein Glück in der Ehe finden, und wie die Tante kanalisiert auch sie ihre überschüssige Energie und Liebe in soziales Engagement.

Ich habe damals "Die Zarentochter" als Urlaubslektüre gekauft und das Buch hat meinen Erwartungen (gute Unterhaltung, flüssig geschrieben, aber ohne Tiefgang) ziemlich genau entsprochen. Leider kann "Die russische Herzogin" da nicht mehr mithalten. Die Geschichte hat viele, für meinen Geschmack zu viele Parallelen zum Vorgänger.

Die Protagonisten wirken hölzern. Sämtliche Nebenfiguren erscheinen platt und lieblos. Olga und Wera sind dagegen sehr ausführlich geschildert, aber die Charakterzeichnung weist zum Teil grauenhafte Brüche auf. Dass Wera derart zum passiv-schwärmerisch verliebten Backfisch wird, sich im Charakter ihres Mannes so sehr täuscht und nach seinem Tod in völlige Lethargie versinkt, ist nicht kompatibel mit der Charakterzeichnung in der ersten Hälfte des Romans, wo sie als (allzu) lebhaft und durchsetzungsfähige Person geschildert wird, die andere Personen eigentlich sehr gut einschätzen kann.

Sehr gestört hat mich auch der moralische Zeigefinger. Ja, für Angehörige des Hochadels war damals eine glückliche Ehe eine Seltenheit, aber das ist hinlänglich bekannt. Und ja, es war im 19. Jahrhundert für viele Frauen, die ihre Familie allein ernähren mussten, nicht einfach, aber das muss man nicht auf jeder dritten Seite nochmals ausführen. Und den Fokus derart auf die armen Kinder und Mütter zu setzen, ist zwar romantischer als Weras Einsatz für Blinde oder verstümmelte Soldaten, wird aber ihrem tatsächlichem sozialen Engagement nicht gerecht.

Eine typisch mittelmässige Fortsetzung eines erfolgreichen Buchs.

3 von 10 Sternen

Vorgeschlagen von [Sibylle Meister](#)
[06. Mai 2011]